

Wöchentliches Anzeiger

für Gendern

und Umgegend.

Abgabepreis: Die fünfzehnjährige Abonnements 12 M.
Abgabepreis in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Poststraße 10
Mittels des Postamtes 10 M. Größere und kleinere Anzeigen
werden am vorhergehenden Tage in anderen Händeln
einzelne wöchentlich 2 Mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag,
abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,30 M.
von unseren Boten ins Haus gebracht 1,40 M. und durch den
Beizträger 1,44 M.

Vierteljährlicher und monatliche Bezüge werden außer in der Ge-
schäftsstelle, Poststraße 10, auch von unseren Boten und allen
Kaufmännern angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Gendern.

N 129.

Donnerstag den 1. November 1917.

56. Jahrgang

Der Kanjerwechsel.

Die großen Ereignisse drängen sich im Kriege, nicht bloß auf blutige Schlachten, sondern auch in der inneren Politik der Staaten. Die bedeutungsvollen Ereignisse, die wir erinnern nur an die Milliardenverträge über die Kriegskredite, werden in wenigen Minuten zum Reichstage erledigt. Das Wort hat seinen Wert verloren, die Tat regiert. Auch der Wechsel auf dem Posten unserer leitenden Staatsmänner erfolgt schneller als sonst. So kürzlich wie das Ministerium Michailis, von dem es schon lange vorher geredet hatte, daß er seinem Rücktritt nicht zu zweifeln sei, ist im Deutschen Reich noch keine Kanzlerwahl gewesen. Bismarck wurde am 21. März 1871 mit der Gründung des Reiches dessen erster Kanzler, der er bis zum 20. März 1890, also genau neunzehn Jahre, verblieb, nachdem er schon im Jahre 1867 Kanzler des Norddeutschen Bundes geworden war. Sein Nachfolger, General von Capri, wurde als Reichskanzler, dann drei Jahre später, die doppelte und dreifache Ähler. Herr Dr. Michailis, der vordem aber doch mindestens bis zu seiner Ernennung zum preussischen Kommissar im Kriegserklärungsmittel weiteren Kreisen völlig unbekannt gewesen war, brachte es nur auf eine Dauer seiner Kanzlerschaft von 105 Tagen.

Kein Mangel an Lächeln.

Bei uns im Reich und in den deutschen Bundesstaaten sind derartige kurze Amtsperioden selbsterleuchtend. Zeitweilen etwas ganz Ungewöhnliches, um so häufiger erlebte man sie im Ausland. Frankreich hat schon Einigungsministerien gehabt und hätte bei dem vorliegenden Mangel an geeigneten Männern alle verführbaren Kräfte längst verbraucht, wenn es nicht die übliche Gewohnheit angenommen hätte, die zurückgetretenen Minister immer wieder aufs neue, je nach Lage der Parteiverhältnisse, in die Regierung einzustellen. Im Gegensatz zu Frankreich gericht es dem Deutschen Reich nicht an tüchtigen Kräften, die jeden Augenblick zur Rettung der Kanzlerschaft und der übrigen wichtigsten Ministerposten zur Verfügung stehen. Und der Kreis dieser Kräfte hat sich gerade während des Krieges außerordentlich erweitert. Es ist der Junge der Berufsdiplomaten viel frischer Blut zugeführt worden. Alle Schranken, die bisher bestanden, sind gefallen, die Entschiedenheiten werden tatächlich nur noch nach dem von Herrn v. Bethmann Hollweg als Reichskanzler geprägten Worte getroffen. Freie Bahn dem Lächeln! Wer die Zusammenfassung der Regierung von heute mit jener vor dem Kriegsausbruch vergleicht, hat sich gerade während des Krieges gewöhnt, die frühere maßgebenden Kräfte und Heftigkeitspunkte gewöhnt. Jeder ist zum Minister recht, der Überzeugungen besitzt; darauf allein kommt es an; allerdings wird dieser Maßstab auch in allererstiger Form angelegt, Ausnahmen werden nicht gemacht. Auch Herr Dr. Michailis hat nach seiner Berufung auf den Kanzlerposten in den ungewohnten schwierigen Fragen der Volksernährung großes geleistet, so daß man von seiner Energie und Umlicht auch auf dem Kanzlerposten höchstes mit Recht erwartet hatte.

In allen Hauptsachen Einmütigkeit.

Will man gerecht sein, so muß man sagen, daß die Zeiten des letzten Kanzlers genügt den Anlaß zu den frühen Sturz des Ministers bildeten, sondern daß die Gründe, die die Mehrheitsparteien einschließlich der Nationalverbände zur Opposition gegen Herrn Dr. Michailis bestimmten, vorwiegend in Fragen des Loms und der äußeren Form lagen. Sachliche Meinungsverschiedenheiten befanden wenigstens in den zur Zeit wichtigsten Fragen nicht. In allen auf den Krieg bezüglichen Angelegenheiten, und auf diese kommt es doch noch immer vornehmlich an, bestand zwischen dem Kanzler und den Parteien volles Einverständnis, wenn man von der gewöhnlichen Gruppe der unabhängigen Sozialisten absteht. Und so wird es auch unter dem neuen Manne bleiben, der dazu berufen ist, unser ganzes politisches und wirtschaftliches Leben einmal aus dem Krieges- in den Friedenszustand hindüberzuführen. Als ein Zeichen steigender Unklarheit und Attoslosigkeit darf man den überraschend frühen Kanzlerwechsel jedenfalls auch im feindlichen Ausland nicht ausfallen. Wie wissen, was wir wollen, und was noch mehr ist, wir bringen in allen zur Zeit ausschließlich maßgebenden Fragen unsere Kräfte selbst zur Ausföhrung, dessen sind Riga und Odesa, Warschau und Uibne unbedingte und unwiderlegliche Zeugen.

Der Weltkrieg Westlicher Kriegsschauplatz.

Zrommelfeuer in Flandern. Eroberung französischer Städte in 1200 Meter Breite.

Seeerzumpen Reserven in Dupperecht. An Flandern

war die Artillerieeigenschaft im Abschnitt Dignose mit kurzen Unterbrechungen lebhaft. Zwischen dem Koupouller Wald und dem Kanal Comines-Opere erreichte der Feuerkampf gestern zeitweilig große Stärke. Er blieb auch nachts heftig und hat sich heute morgen zum Trommelfeuer gelöst.

Seeerzumpen Deutscher Kronprinz. Weiderseits von Brage am Chemin des Dames sagten die Franzosen gegen Abend ihr Feuer zu kräftiger Wirkung zusammen. Nach vorübergehendem Nachlassen bot sich der Artilleriestampf seit Tagesanbruch dort wieder lebhaft. Auch in den anderen Teilen der Bergfront war der Einsatz der Kräfte in der letzten Tagen. Auf dem rechten Moos-Ufer brachen benachbarte Kampfgruppen nach wirksamer Feuerbereitung in die feindlichen Stellungen nordwestlich von Begonnan ein. Die in 1200 Meter Breite erobereten Stößen wurden gegen vier bis in die Nacht wiederholte Angriffe starker französischer Kräfte gehalten. Mehr als 200 Befangen sind eingeschleppt worden, der Feind hat schwere blutige Verluste erlitten. Bei den anderen Truppen riefen eigene und feindliche Erkundungsoffiziere mehrfach obige Artillerieeigenschaft hervor.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der Magdonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

Der italienische Krieg.

Uibne genommen. Siegreicher Vormarsch gegen Tagliamento.

Uibne ist von den verbündeten Truppen der 14. Armee genommen. Der diesrige Sieg der italienischen obersten Heeresleitung ist damit am besten Tage der erfolgreichsten Operation in unsere Hand gefallen.

Unausgesprochen, seiner Vorkriegsplanung abgesehen, drängen unsere Divisionen in der Ebene dem Lauf des Tagliamento zu.

An den wenigen Überhängen des durch die Regenfälle hochgeschwellenen Flusses lauft sich der Rückzug des geschlagenen feindlichen Heeres.

Die aus Kranten vorgehenden Truppen haben auf der ganzen Front vorentsprechenden Boden betreten und sind im Vorbordern gegen den Oberlauf des Tagliamento.

Uibne, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in Venetien, liegt in weiter Ebene am Kanal Roja. Im Frieden durch seinen angebunden Handel in Veinwand, Seide, Tuch, Lederwaren, Kupfergeschmuck, Porzellan, Baumwolle und Zucker von höchster Bedeutung als Handels- und Fabrikstadt, mehrschichtpunkt für den Krieg von ganz besonderer Wichtigkeit. Es stellt nämlich nicht nur den Durchgangspunkt für alle militärischen Transporte nach der Jyongfront dar, mochten diese von Norden, Süden oder Westen kommen, sondern war durch seine Lage auch der getreueste Stützpunkt für die Armeedepotnisse der am Jyong und in den Jullischen Alpen liegenden Heere. Mit den großen Schützen im Süden und Westen, mit Besch. Fabrik, Erzfeld, als ob Feldlager der Dolomiten zum dem Schutzhorn von Trient, mit Mantua, Verona und damit naturgemäß auch mit der Bombardier war die Verbindung so günstig wie nur möglich, und es war daher wohl zu verstehen, daß Uibne während der Zeit der Kämpfe am Jyong und im Gebiet Venetiens überhaupt als Hauptquartier diente. Daß in den Lagerräumen der 40 000 Einwohner zählenden Großstadt und Fabrikstadt die Vorräte für gemaltige Truppenmassen lagen, steht außer Zweifel. Ob sie eine Beute des Siegers wurden, wird sich bald zeigen.

Cobornas Diebstahl. Die Festigkeit des Angriffs und der ungenügende Widerstand einiger Abteilungen der zweiten Armee gelaufen die übermäßig beutenden Kräfte so berichtet Cobornas, unseren linken Flügel an der Jyongfront zu durchbrechen. Den tapferen Anstrengungen der anderen Truppen gelang es nicht, den Gegner zu hindern, auf den heiligen Boden des Vaterlandes vorzudringen. Die Magazine und Depots in den geräumten Gegenden wurden zerstört. Die Tapferkeit, die unsere Truppen im Verlauf so vieler bewundernswürdiger Schlachten zweieinhalb Jahre hindurch bewiesen haben, gibt dem Oberkommando die Sicherheit, daß auch diesmal die Arme, der Ehre und Heil des Landes anvertraut sind, ihre Pflicht zu tun wissen wird. Die Verbreitung militärischer Berichte über die Ereignisse an der italienischen Front wurde von Cobornas unterlag. Die Allierten sollen den Glauben nicht verlieren.

Die Eroberung von Ödz.

Auf der Brücke von Slavica im Norden und auf der Brücke bei Malniga im Süden von Ödz waren die Jersider eben mit ihren Fackeln am Werke, als unsere Jäger vorstießen. Aber die schon aufstammenden Brücken haben diese Jäger im Kampf mit den Italienern den Jyong überfluteten und so den westliche Ufer des Flusses erreicht. Hinter der Brücke von Malniga machte das 1. Jyongbataillon nicht Halt. Der Feind ging weiter durch Nacht und Feind. Am Anlauf von Ödz haben sich alle Quellen

von Weiden nach rechts, seit mit diese geeignete erand verlassen; heute ist sie sichtbar die Straße eines der traglichen Dänen geworden, die der Krieg kennt. Die Wunden der Häusermauern sind namentlich durch Schrapnellwirkungen noch zahlreicher geworden; es ist eine buchstäblich fensterlose Stadt, in der sich die Eroberer von einst nicht sicher fühlen müßten, denn in den Straßen beruhten sie sich durch Verfallenen, spanische Reiter und Reibonanten auf alle Fälle auch für Straßenkämpfe vor.

Rosenthaler hatten die Italiener die Straße, die aus dem Norden nach Ödz führt, knapp vor ihrer Stellung gesprengt. Die Straße, vielfach zerstört, ist überhaupt schwer passierbar. Das Ödzger Kastell ist beschädigt, aber es war. Verlassen ist Ödz, gleichbar völlig unbewohnt auf den ersten Blick, dennoch muß oder hier bis zuletzt noch Einwohnerschaft geblieben sein oder sich noch verstreut halten. Zusammen mit Gerät und Lebensmittelvorrat, die zurückgeblieben sind, die Vorräte am Bahnhof sind noch rechtlich niehergebrannt worden, aber was auf der völlig unversehrten Felsbahn, die durch Ödz führt, aufgeschlagen lag, ferner große Mengen von Speis, Zwieback, dänischen Konserven und anderen wäßrigen Flüssigkeiten unversehrt in unsere Hand. Der Feind, Ödz zu verlassen, muß die hinterlassenen Truppen, laut „Ritt. Bl.“, sehr unermittelt gelassen haben; nicht einmal ihre Feldstellungen haben sie abgebaut können, und die Zahl der zurückgelassenen Telephonapparat ist unendlich. Als unsere Patrouillen in Ödz eingebunden waren, eröffneten die Italiener vom Westufer des Jyong her gegen die Stadt noch ein sehr heftiges Geschütz- und Maschinengewehrfeuer; es war der Abwehrkampf der Nachhut. Zur gleichen Zeit wieder sich bei Slavica und Malniga die Jäger mit ihren Rollen durch Flammen und Feind.

Wacht aus Freiau. Ungeheure Mengen von frischen aus Freiau, b. l. den Oberlauf Ödz, Uibne und wädrisch, überfluteten Oberitalien, überall Schrecken verbreitet.

Italien.

Italien vor der Katastrophe. Die Neue Zürcher Zeitung nennt die jüngste Jyongschlacht einen für die deutsch-österreichischen Angreifer immensen Erfolg von weiterragender Bedeutung, für den italienischen Verteidiger eine Niederlage, die an das Katastrophale grenze. Was die italienische Heeresleitung mit fast zweieinhalbjähriger Mühsarbeit erreicht hat, die Festlegung auf der südlichen Jyongfront, sei im Verlauf weniger Tage zusammengebrochen. Die Einnahme von Civitave durch deutsche Truppen markierte hierbei den operativen, die Wiederbesetzung von Ödz durch österreichisch-ungarische Truppen den moralischen Erfolg. Die Zürcher Post meint, ein großer Teil der dort stehenden italienischen Artillerie wird kaum mehr zu retten sein. Sie erinnert an die vielleicht etwas übertriebenen italienischen Behauptungen, die bei der letzten Jyongschlacht ungefähr 6000 Geschütze gequert hätten und an die 20 Divisionen Stützgruppen angelegt worden seien. Das Zürcher Blatt meint: Vor 14 Tagen stellte General Smitz in einer großen Rede in London an die Zuhörer die Frage: Kann nach den großen Siegen und Fortschritten der italienischen Arme noch jemand daran zweifeln, daß die Verbündeten sich die vollständige Überlegenheit über Österreich gesichert haben? Wir bemerken, daß die Bestimmung heute die Frage mit der gleichen Begeisterung beantwortet würde.

Italien vor der Revolution? Das Berner Tagblatt veröffentlicht unter der Überschrift „Italien vor der Revolution“ eine Korrespondenz aus Rom, worin es heißt: Unter höchster Nachdruck steht in einer Sitzung, die zur Revolution geföhrt, schon morgen das ganze Land in Brand setzen und zum sofortigen Frieden zwingen kann. Von namhaften, in die Schweiz geflüchteten Vertretern des Proletariats wird versichert, daß die italienische Arbeiterklasse nicht müde werde, bis das Land im Besitze des Friedens sein wird. Die Regierung selbst ist einem Frieden zwar liberlich nicht abgeneigt, hängt aber von England und noch mehr von Amerika ab. Bedenklicher als die Stimmung der Arbeiter ist der aufstrebende Geist in der Arme, welcher von absolut zuverlässiger italienischer Seite Einzelheiten mitgeteilt werden, die verständliche Schlüsse auf den Geist der italienischen Truppen zulassen.

Venetien bedroht. Die sich überflutenden Erfolge der Mittelmächte an der italienischen Front erzeugen in Holland das größte Interesse und bilden überall das Gespräch des Tages. Das Blatt der Entente „Telegraf“ sagt in einem Artikel: In weniger als einer Woche hat Italien alle Früchte einer zweieinhalbjährigen Kriegführung verloren. Die italienische Arme ist in vollem Abzuge. Und mo findet die Russen, von denen noch Rettung kommen könnte? Es scheint, daß die italienischen Armeen von der russischen Frontzeit angezogen sind. Die Niederlagen bedeuten einen hohen Strich durch die Rechnung der italienischen Irredenta. Ein anderes Amsterdamer Blatt schreibt: Die Ereignisse an der italienischen Front entwickeln sich mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit. Die Italiener haben Krieg aus der Ferne und vermutlich für immer Lebenswohl zu gewinnen müssen. Nicht mehr Krieg, sondern Venetien ist jetzt bedroht. Der ganze Fall ist niedriger, daß das Ge-

Janterheit einer Reihe von Schichten, in denen man immer wieder sieht, aber niemals eine Entfaltung erfährt, in die sich nach Tagen ungeland gemacht werden kann, und daß eine Entfaltung damit nicht erfolgt wird.

Englisch-französische Hilfe?

Nach einer Londoner Meldung geben die englischen Mächte den Ernst der Lage, in der sich Italien befindet, zu und versichern ähnlich, wie sie es seinerzeit Rumänien gegenüber tat, daß Italien auf die reichhaltige Unterstützung der Verbündeten rechnen könne. Sie weisen darauf hin, daß eine ähnliche deutsche Hilfe früher möglich sei. Es besteht Grund zur Annahme, daß die kritische Lage an der Front bei der französischen und britischen Regierung prompt und sympatisch Berücksichtigung finde. Man könne aus begründlichen Gründen nichts Positives mitteilen, aber es verlautet, daß der italienische Oberbefehlshaber bereits wisse, daß er sich auf die rasche und wirksame Hilfe, die die Verbündeten gewähren könnten, verlassen könne. Kuppensperren der italienischen Grenze hin. Aber ob die Hilfeleistung genügen wird, erhebt sich doch überaus fraglich. Erhält Italien die Hilfe so prompt und ausgiebig wie Rumänien, dann ist es fertig mit diesem.

Wahrheit und Wahrheitserkenntnis

Die Behauptung des „Vorwärts“, daß er von dem Minister des Innern Dr. Weiss ausgesandene Wahlrechtsgeheimnisse an anderen Stellen zu rasch verbreitet und ausgelegt worden wäre, entbehrt jeder Begründung. Die Vorlage hat in vollkommen geordneten Bahnen die Beratungen des Staatsministeriums durchlaufen; für ihre Einbringung im Landtag wurde am 26. September die Beschlüsse der Kommissionen festgestellt. Die Beschlüsse sind im Landtag angenommen worden. Die Beschlüsse sind im Landtag angenommen worden. Die Beschlüsse sind im Landtag angenommen worden.

Der Gewerkschaftsführer Stegerwald — Gewerkschaftsmitglied. Der Vorsitzende des Christlich-nationalen Arbeiterkongresses, Generalstreikführer Stegerwald, ist im Versteckten ein Gewerkschaftsmitglied geworden. Generalstreikführer Stegerwald gehört zu den führenden Männern in der christlichen Gewerkschaftsbewegung, und zwar des katholischen Bistums, der in der Mitte. Wie seinen Sitz hat. Stegerwald ist auch Vorsitzender der Reichsorganisation. Er ist ein ebenso energischer wie befähigter Arbeiterführer und ein aufrechter Vertreter der Konjunkturinteressen. Der scharfe Feind, den er gegen die Organisation des Rheinischen Bauernvereins in der Karloisstraße im Jahre 1916 geführt hat, hat ihm in den großen Kreisen der Arbeiterbewegung die höchste Anerkennung gebracht. Im Reichstag ist Stegerwald der erste Arbeiterführer, dem diese Verurteilung zuzuschreiben ist. Vor einigen Jahren wurde der erste Vertreter des Handwerks, Obermeister Käthe, in das Herrenhaus den in. Die letzte Verurteilung eines Arbeiterführers erregt noch größeres Aufsehen als die damalige eines Handwerkers.

Wesentliche Lage des englischen Kabinetts.

Das englische Kabinet ist in einer der letzten Sitzungen in einer Abstimmung über einen Karographen der sogenannten Petroleum-Welt, die der Regierung das Recht verleiht, Bohrungen in ganzen Lande zu veranstalten, gegen die Stimmen von 35 Abgeordneten für die Verurteilung, 44 gegen sie. Das englische Kabinet hat aus dieser, bei geringer Beteiligung von genommenen Abstimmung die nötigen Konsequenzen nicht gezogen. Die ganze Presse weiß jedoch davon, daß die Abstimmung immernoch von großer Bedeutung ist, da sie beweist, daß die führenden Mächte gegen die Petroleum-Welt nicht einmütig sind. Wie wichtig, sich der Abstimmung einstellen. Das Kabinet erregte sich während der letzten letzten Debatte. Das Kabinet darf sich zwar als noch nicht geschlagen betrachten, aber die Situation ist bedenklich.

Ein neuer Friedensschritt des Papstes?

Papst Benedikt empfing in den letzten Tagen eine Anzahl französischer Bischöfe, darunter die von Lyon, Bourdeaux, Clermont und Orleans, nicht aber den Kriegsbischof Amé, die ihn in seinen Befürwortungen zur Herbeiführung des Friedens unterstützen, zu längeren Beratungen. Von besonderer Stelle erfährt die „Köln. Zig.“, daß diese Beratungen als Vorboten eines neuen Friedensauftrages anzusehen sind, den der Papst mit Hilfe des internationalen Episcopates ergehen lassen will.

Der Kaiser an den Arbeiterkongress.

In den Deutschen Arbeiterkongress, der zur Zeit in Berlin tagt und von dem Staatssekretär des Reichsministeriums Schwandner mit einer längeren Begrüßungsansprache eröffnet worden ist, hat der Kaiser folgendes bemerkenswerte Telegramm geschickt: „Meinen herzlichsten Dank für den Aufbruch zum dem in der Reichsversammlung veranlaßten Kongress der christlich-nationalen Arbeiter. In treuer Kameradschaft steht die Heimarmee der deutschen Arbeiter in jeder Fronten stehenden Heeren mit unermüdbar Arbeit zur Seite. Das Bewußtsein, daß nur ein glücklicher Ausgang unseres Vaterlandskampfes die deutschen Arbeiter zu einer friedlichen Zukunft führen wird, wird den Heeren und die Kraft zur Überwindung der schweren Zeit auch festerhin stärken. Mein Vertrauen in den gesunden Sinn und die Vaterlandsliebe des deutschen Arbeiters kann nicht erschüttert werden.“

Die Konzentration

Wie die Dienstreise eben noch immer nicht beilegt; vielmehr verhandelt bis dahin der als Nachfolger des Herrn Dr. Michaelis in Aussicht genommene bayerische Ministerpräsident Graf Hertling noch mit den Parteiführern. Den Verhandlungsgegenstand bilden nicht die großen Kardinalfragen des Krieges und der Kriegsgesetze, sondern lediglich die kleinen Partei- und Sonderangelegenheiten. Von größter Wichtigkeit war schließlich die Frage der Ernennung von Konstantin und preussischer Ministerpräsidenten, die zur Zeit des höchsten Spornes einmal verhandelt worden hatte, jedoch wegen Ausbleibens des erwarteten Erfolges bald wieder aufgehoben worden war.

Die Verhandlungen. In der stillen Hofstraße beim bayerischen Grafen als Gast verhandelte Graf Hertling mit den Führern der Parteien über die Bedingungen, unter denen er etwa der Aufforderung des Kaisers zur Übernahme

des Reichspräsidenten endgültig Folge leisten könnte. Schon an Tage vorher hatte er dort noch den beiden politischen Polen hin Forderung genommen, erst mit dem Grafen Bismarck, dann mit einem Vertreter der Sozialdemokratie verhandeln, außerdem auch schon mit dem Parteiführer Dausmann und dem Zentrumsgewerkschaften. Am Dienstag standen Unterhandlungen mit dem Herrn Trübner, Stresemann und Fischer, als seien die Verhandlungen ergebnislos geblieben. Obwohl die Parteiführer über den Inhalt ihrer Besprechungen mit dem Kaiser stillschweigen beobachten, so läßt sich doch aus äußeren Umständen schließen, daß nach wie vor die Schwierigkeit besteht, die durch die Trennung des Reichslandtags von der Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten verursacht worden ist. Es hat vorläufig aber den Anschein, daß Graf Hertling unter den gegebenen Umständen seinen Auftrag in die Hände des Kaisers gründen wird.

Die Schwierigkeit der Lage besteht in der Hauptsache darin, daß dem Grafen Hertling überhaupt nur der Posten des Reichslandtags, nicht aber der des preussischen Ministerpräsidenten angeboten worden ist. Es scheint sogar, als ob die Entlassung des Herrn Dr. Michaelis nur aus dem Posten des Reichslandtags erfolgt ist, während über seine Ernennung zum preussischen Ministerpräsidenten mindestens noch keine Entscheidung gefallen ist. Es besteht also vermutlich die Aussicht, den bisherigen Reichslandtags als preussischen Ministerpräsidenten weiter amtiert zu lassen. In den Besprechungen mit den Parteiführern dürfte es dem Grafen Hertling laut Hoff. Sta. Rat geworden sein, daß die Trennung der beiden Ämter den Fall der meisten Parteien lösen würde. Er ist wohl durchweg der Auffassung begangen, daß man gerade bei der augenblicklichen engen Verbindung der Reichspolitik mit preussischen Fragen keine irrationale Beschränkung der Kräfte in einer solchen Anstellung sehen kann. Um so weniger, als auf dem Programm der Wehrheitsparteien des Reichstages nicht bloß die Fragen der politischen Justiz und des Verwaltungsstandes, der Friedenspolitik und gewisse sozialpolitische Forderungen, sondern vor allem auch die preussischen Wahlrechtsreformen stehen. Die Mehrheit ist der Ansicht, daß das preussische Wahlrecht so vollständig Bedeutung für die Auswirkung der preussischen Politik im Bundesrat ist, daß sie mindestens ebenfalls von Reichslandtagsmitgliedern unter rein preussischen Gesichtspunkten betrachtet werden muß.

Herr v. Batocki in Berlin. Der frühere Präsident des Kriegsveränderungsausschusses, Herr v. Batocki, der bis jetzt an der Front im Einsatz war, ist in Berlin eingetroffen. Es ist nur noch, daß man auch in dem allgemeinen Interesse früheren Präsidenten des R. A. in einem Rangabstande erhält.

Gerichte, monach Herr von Besimann Holweg seinen ersten Einfluß in München dazu benutzte, um wieder ins Amt zu gelangen, wüßten auf bismarckischer Verbindung. Herr v. Besimann ist als Persönlichkeit ein Ehrenmann, er wühlt keine trüben Wege. Die Möglichkeit, daß Graf Hertling die vorhandenen Schwierigkeiten überwindet und doch noch Kanzler wird, ist noch keineswegs ausgeschlossen.

Der gewaltige Witzbogen der englischen Einfuhr im September 1917.

Nicht kann besser die Wirkung ist unersetzlich geworden. Die englische Wirtschaft, die sich jetzt von Board of Trade, dem englischen Wirtschaftsamt, herausgegebene Zusammenstellung über die Einfuhr einiger Warenmengen nach dem Vereinigten Reichreich während des Monats September und der Vergleich mit den entsprechenden Zahlen des Vorjahres. Dieser zeigt uns auf das deutlichste, daß trotz des soeben erwähnten Witzbogens ein Teil des Schiffraums verlorengelassen wurde. Ein weiterer Teil des Schiffraums wurde durch die Einfuhr einiger Warenmengen nach dem Vereinigten Reichreich während des Monats September und der Vergleich mit den entsprechenden Zahlen des Vorjahres. Dieser zeigt uns auf das deutlichste, daß trotz des soeben erwähnten Witzbogens ein Teil des Schiffraums verlorengelassen wurde.

Die Wertverminderung der Einfuhr betrug im September 1917 gegen den gleichen Monat des Vorjahres: an Fleisch 28 Millionen Pfund Sterling, an vollreifen Getreide mitteln 1,7, an goldfarbigen Getreide mitteln 1,07, an Zehntel 0,87, an Holz 0,77, an Baumwolle 0,34, an Leder 1,80, an Papier 0,88 und an Seide und 0,44 Millionen Pfund Sterling. Allein von diesen vorstehenden zehn Warengruppen hat sich die Einfuhr unter dem Druck des U-Boot-Krieges um 10 145 000 Pfund Sterling oder 208 Millionen Mark vermindert. Was diese Zahlen für ein fast ausschließlich auf die Einfuhr angelenktes Land wie England bedeuten, dürfte ohne weiteres klar sein.

Unerhörte Mißhandlung deutscher Botschafter durch rumänische Offiziere und Soldaten.

Daß die Rumänen ihren wässrigen „Anstalten“ nur nachgeben an dem, was ihnen einseitig vorgegeben wird, ist schon seit Jahren eine Tatsache. In der letzten Zeit haben sich jedoch die Mißhandlungen der deutschen Botschafter durch rumänische Offiziere und Soldaten in unerhörter Weise gesteigert.

Am 2. Oktober 1916 ließ in Eisenbürgen zwischen Jakobdörfer und Kronstadt deutsche Infanterie auf überlegene rumänische Streitkräfte. Hierbei geriet ein Trupp von ungefähr dreißig Mann in rumänische Gefangenschaft; ein rumänischer Hauptmann (hoffentlich nach der Befangennahme) wurde mit seinem Revolver durch die Brust erhalten und fiel tot. Die übrigen wurden in die Gefangenschaft gebracht.

An demselben Tage wurde ein deutscher Unteroffizier, Herr v. A., der bereits drei Schüsse in Hüfte und Beine erhalten hatte und mühsam auf den Anker zu zurückzuführen, von Leuten einer rumänischen Feldwache grausam mißhandelt. Ein Rumäne riß ihm den Waffengurt auf und leerte seine Taschen, ein anderer schlug auf den Kopf des Gefangenen und ein dritter auf die Brust. Die Wunden wurden nicht behandelt. Hätte nicht gerade deutsches Militärfeuer eingeleitet und die Rumänen gezwungen, von ihrem Opfer abzulassen, so wäre kein Schicksal befehle geteilt.

Ähnlich erging es dem Gefreiten S. und dem Landsturmmann Sch. Obwohl beide als Schwerverwundete nicht ins Land waren, ließ ihnen niemand genaugen erkennen, daß sie in die Heimat zurückgeführt werden sollten. In der letzten Zeit haben sich jedoch die Mißhandlungen der deutschen Botschafter durch rumänische Offiziere und Soldaten in unerhörter Weise gesteigert.

Kein Ausgleich der englischen Schiffverluste.

In der letzten Sitzung des Londoner Unterhauses mußte die Regierung einem Interpellanten eingestehen, daß die gegenwärtigen Schiffverluste die Verluste keineswegs an er-

reuen im Laufe sind. Nähere Aufklärungen werde der Marineminister in der nächsten Woche geben. Eine weitere Interpellation beabsichtigt sich mit den Umständen, die die englische Flotte an der Nordsee im Kampf mit den U-Booten in einer großen Schlacht riefte, deren Ausgang noch keineswegs entschieden war. Auf diese Anfrage wurde keine befriedigende Antwort gegeben. Man deutete lediglich an, daß es sich um politische Tendenzen (A) handelte.

Clena Regina.

Während sich die Ententeleistungen in unerhörten Angriffen der Kaiserin von Rußland, geborenen Prinzessin Alix von Hessen, nicht genug tun konnten, haben die Königin Clena von Italien, geborene Prinzessin von Montenegro, bis in den Himmel erhoben. Dazu hat nicht wenig ein sentimentales Gedicht der Königin beigetragen, worin sie die schwere Bürde der Verantwortung für den Krieg auf sich selbst, für eine Damentone der Herrscherin, die einen so viele schlaue Ratschläge bereite. Dies Gedicht ist dem frustrierten Charakter der Kaiserin sehr wenig angemessen, noch weniger paßt es für den Chauvinismus der Franzosen, für den Egoismus der Engländer und die Brutalität der Russen, aber sehr für die Kaiserin die Kaiserin für den Verrat und den Zerbruch an seinen früheren Verbündeten trifft, vermüht sich die unheimliche Fragestellung des Gedichtes zu einer harten, unerbittlichen Aburteilung kann man nicht sagen, daß das Gedicht der schlauesten Ratschläge für Clena Regina ein unverdientes gewesen ist; es ist ein durch eigene Schuld mit heraufbeschworenes Doo. Auch für den König von Italien Viktor Emanuel trifft das zu. Nikolaus von Rußland ist die Schlinge der Mobilisation und Kriegserklärung, wie im Prolog Eudymionus hergeleitet wurde, über den Kopf geworfen, der König von Italien dagegen hat, wie sein Reichminister Salandra und Welle laut ausgeprochen haben, den Krieg nicht allein gebilligt, sondern auch angeteigt.

Daß die Mütter des englischen Königs und des russischen Zaren ausgeprochene Deutschfeindinnen sind, ist bekannt. Weniger gerühmt ist, daß Clena von Italien und ihre mit den russischen Großfürsten Nikolaus und Peter verheirateten Schwestern Anastasia und Wilina Trägerinnen der Kriegspolizei gewesen sind. Die ganze Damentone an russischen Hofe, mit Ausnahme der Kaiserin Alexandra, war für den Krieg, und Regina Clena hat in Rom ihren Einfluß in gleichem Sinne entfaltet. Wie sehr muß sie die politischen und militärischen Kräfteverhältnisse unterschätzt oder nicht geteilt haben! Man hat die Königin und ihre Schwestern schön und gestreichelt genannt; nützliches Wissen wäre vorteilhafter gewesen.

Der Witzbogen Coburns.

Berlin, 30. Oktober. Das gesagte italienische Jünglingspaar wird sich in widerlicher auf allen Straßen dem Witzgebiet des Taglimento zu. Der Witzbogen wird durch den Strom der ständigen Zivilbevölkerung, die in vollem Gewand vorwärts zieht und mit Hut und Glatte die durch den Witzbogen aufgewickelten Straßen durchdringt. Der Witzbogen wird durch den Strom der ständigen Zivilbevölkerung, die in vollem Gewand vorwärts zieht und mit Hut und Glatte die durch den Witzbogen aufgewickelten Straßen durchdringt.

Die wichtige Stadt Udine, der bisherige Zentralpunkt der italienischen Eroberung und der Verlegung der Jünglingspaare liegt jetzt in widerlicher auf allen Straßen dem Witzgebiet des Taglimento zu. Der Witzbogen wird durch den Strom der ständigen Zivilbevölkerung, die in vollem Gewand vorwärts zieht und mit Hut und Glatte die durch den Witzbogen aufgewickelten Straßen durchdringt.

Die italienische Presse sucht weiterhin dem Volk die Katastrophe zu verdeutlichen und bricht von kleinen Vorkäufen der Verbündeten, die in einer Reihe die starke italienische Verteidigung erschüttert hätten.

Auf dem Großstabsfeld in Flandern hielt wiederholt Dignunden das gestrige feindliche Feuer an. König der Jünglingspaare verstärkte sich die Kanonikentätigkeit des Gegners. Mehrere englisch-belgische Großpatrouillen wurden sichtlich Dignunden, zum Teil im Nachmittags abgewiesen. Auch zwischen Dignunden, zum Teil im Nachmittags abgewiesen. Auch zwischen Dignunden, zum Teil im Nachmittags abgewiesen. Auch zwischen Dignunden, zum Teil im Nachmittags abgewiesen.

Uniere Flieger bewachten in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober feindliche Munitionslager an der Bahn Jern-St. Omer und Munitionslager hinter der feindlichen Front ausgiebig mit Bomben.

Weiter sichtlich hat sich auch in Artois und in Gegend St. Quentin das feindliche Artillerie- und Mörserfeuer erheblich verstärkt. Englische Großpatrouillen wurden verlustreich für den Gegner abgewiesen. Einige Patrouillen lehrten mit Wente zurück.

An der Westfront bedient sich der Feind auch in den Frühstunden des 29. Okt. das feindliche Stützfeuer häufig und verhält sich im Laufe des Vormittags besonders in Gegend Noville und südlich Hurbise zu größerer Heftigkeit. Mit kurzer Unterbrechung auch nachts anhalten, hat es seit 4 Uhr morgens keine mit exakter Kraft eingeleitet. Die Gegend der Waldzone von Laon erhielt feindliche Treffer.

Bei lebhafterem Feuer, auch auf dem Westteil der Front drangen östlich der Wassere inere Sturmtropfen am Waagebrun in 1200 Meter Breite in die feindlichen Stellung ein und hielten sie gegen 4 feindliche Angriff. Über 200 Mann und 2 Offiziere wurden als Gefangene eingebracht.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 25. Oktober. Amlich wird verlaubbart: Italienischer Kriegsausflug

Bis durch die 12. Jünglingspaare geschlossene Lage wickelt die in die Gebirge am oberen Taglimento zurück, wo die Jünglingspaare des Generalobersten Freiherrn von Krobatski, jedes Widerstand überwindend, auf versteinerten Boden schickte und weitestwärts Raum gewinnt. Die Streitkräfte des General der Infanterie Alfred Kraus haben schon am 28. Okt. mittags die erste Welle in das weitestwärts befestigte Lager von Gremona geschlagen, in dem sich das

taplere Unterleutnants Schützen-Regiment Nr. 28. durch Handreich des Panzerwerkes auf dem Monte Sanz demütigt.

Das einflussreiche Vorgehen der Verbündeten Truppen des Generals von Below ist durch den Gewinn von Uman gebürt worden. Weiter südlich wagen sich, noch getrieben durch unsere im Rückzuge verfolgten Schwärme die regelmäßigen Massen des geschlagenen Feindes gegen der hochgehenden unteren Front vorwärts. Die Räume hinter den Fronten der Verbündeten erhalten durch lange Schussentfernung und durch die Kriegsbauten vielfach das Aussehen eines italienischen Dorfes.

Deißler Kriegsanstalt und Albanien

nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.
Kaiser Karl in Görz.

Wörz, 30. Okt. Sr. Majestät der Kaiser ist gestern in der wieder betretenen Stadt Görz eingetrogen. Der Gegner hat die Stadt zum größten Teil zerstört, geplündert und die Bevölkerung vertrieben.

Die Grenzsperr.

Das Bern wird uns gedrückt: Die Schweizerische Depeschen-Agentur sagt ihrer Meldung von der italienischen Grenzsperr hinzu: Die letzten Meldungen aus Italien berichten von einer starken Erregung, die das Volk ergriffen habe. Jeder Person- und Postverkehrsverkehr sei unterbrochen.

Die seit gestern abend verbürgte Grenzsperr wird von den französischen Militärschreibern mit höchstförmlicher Sprache durchgeführt. Selbst die französischen Zeitungen werden nicht durchgelassen. Man berichtet, daß die Grenzsperr diesmal längere Zeit dauern wird, was nicht überraschend kommen kann, da es sich darum handelt, die Abreise von Nachrichtlern über Transporte von französischen Truppen und Material zu verhindern, denn die französischen Herrschaften versagen dazu nur über die beiden Eisenbahnhauptlinien von Mont Denis und der Riviera, von denen die letzte einmal einen weiten Umweg macht. Am Gegenstand der strengsten Grenzsperr verbleiben die durch die französische Grenze gelangten Zeitungsnummern, daß die französische Hilfe für Italien notwendig sei, da es sich nicht um eine improvisierte Sendung von Soldaten und Material handle, sondern um die Ausführung einer bereits schon seit langer Zeit vorbereiteten Expedition, die nur durch das Eingreifen der Deutschen an der italienischen Front beschleunigt werden ist.

Die „Verlangte Hilfe“ in Kopenhagen meldet, berichten aus Italien angelegte Reisende, daß starke Abteilungen französischer und englischer Truppen mit Artillerie und Aufgepöckelern an der italienischen Front angeordnet sind.

„Verlangte Hilfe“ meldet ferner aus Paris: Die Anzahl der deutsch-österreichischen Truppen verläßt die Grenze. Die Ueberwindung des italienischen Generalstabes sei dadurch gesichert, daß die österreichisch-schweizerische Grenze seit einem Monat fast geschlossen war. Der Kreuzpost der deutschen Truppen nach dieser Front ist dadurch in dieser Hinsicht erleichtert. Das Ziel der deutsch-österreichischen Operationen scheint nicht nur die Zurückeroberung des verlorenen österreichischen Gebietes zu sein, sondern wahrscheinlich hauptsächlich die Zentralmächte, den Krieg vor italienischen Boden weiterzuführen.

Italienischer Heeresbericht vom 29. Oktober: Die vom Oberkommando angeordneten Bewegungen nehmen den normalen Verlauf. Die Truppen, die beauftragt sind, sich dem Feinde entgegen zu stellen, erfüllen ihre Pflicht, indem sie den Einfall der feindlichen Stoffe in die Ebene verlangsamen.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leipzig, den 31. Okt. 1917.

— Zur 400-Jahr-Feier der Reformation hat heute Vormittag ein Festgottesdienst statt. Gegen 7/10 Uhr versammelten sich Vertreter der städtischen Behörden, Vereine, sonstige Kirchenbesucher und die Schüler auf dem Marktplatz und zogen nach der Kirche. Den Festgottesdienst hielt Herr Oberpfarrer Wagemann, er hatte der Predigt Valters Schrift „die Frucht eines Christentums“ zu Grunde gelegt.

— Ueberrassig Preise für Wurst-Bräuter und Gewürze.

Für die in Deutschland gewonnenen Wurstbräuter und Gewürze, wie Majoran, Rosmarin, Kümmel usw., werden zur Zeit ganz übermäßig hohe Preise gefordert. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit kann man sich einen Erfolg von besonderen Maßnahmen, wie allgemeine Preisbegrenzung, Höchstpreise usw., nicht versprechen. Dagegen werden die Preisbegrenzung mit aller Entschiedenheit dem Preiswucherer auch auf diesem Gebiete auf Grund der bestehenden Preisobergrenzen, insbesondere bei der Preiswuchererzeugung, entgegenzutreten können. Unter Umständen wird auch die Beschaffung einzelner Posten jenseit der zollfreien Grenze oder die Entziehung der Handelsdokumente gegenüber den Beteiligten in Betracht kommen können.

— Viehmarkt. Am heutigen Viehmarkt waren 53 Saugschweine zum Verkauf gestellt. Es folgten das Paar 60—100 Mark. Es wurde sämtlich abgesetzt. Die Preise zu diesem Markte angebotenen großen Rindern, Meerschweinchen, Ziegen und Schafe liefen oft vollständig. Für das Meerschweinchen liefen die Preise sehr hoch (s. B. eine Stute Meerschweinchen 150 Mk. usw.) verlangt.

Schälen. Unser Herbstmarkt am vergangenen Sonntag war mit nur 85 Saugschweinen besetzt, die 70, 80, 90, je je nach 94 Mark kosteten. Infolge der hohen Preise war die Nachfrage sehr schwach und wurden die Schweine alle an die Händler verkauft.

Zeit, 28. Okt. Der Herrscher der gefährlichsten Züchter- und

Buttermarken, die hier vor Kurzem in den Verkehr gebracht worden sind, ist der Buchdrucker Ernst Dicker aus Böhln, der in Böhln verheiratet worden konnte. Die gefährlichen Karten hatte der Dicker in einer Buchdrucker hergestellt wo er als Maschinenmeister angestellt war.

Querschnitt, 29. Okt. Nach Beendigung der Kartoffelernte, welche sehr gute Erträge brachte, ist man nun mit dem Acker der Züchter beschäftigt. Auch die Erträge kann man in Quantität mit sehr gut bewerten, da 150 bis 200 Zentner pro Morgen Ertrag keine Ausnahmefälle sind. Es ist nur zu wünschen, daß auch qualitativ die diesjährige Nährernte eines reichen Züchtereintrag bringt, da der Zücker in der jetzigen Kriegszeit nicht mehr Genugthuung, sondern Lebensnotwendigkeit geworden ist. — Die Düngung mit Luftstickstoff kommt hier immer mehr zur Anwendung, da man mit demselben gute Erträge bei unseren Feldfrüchten erzielt hat. Die deutsche Landwirtschaft wird auch nach dem Krieg neben anderen ausländischen Erzeugnissen den Luftstickstoff nicht entbehren können, da das deutsche Reich, um seine Ration auf der Höhe zu erhalten, im Bezug von Waren aus dem Auslande sehr vorsichtig ist sein muß.

Weimar, 30. Oktober. Im Dienstverfahren gegen den Dr. Reichsleiter ansehnlichen Direktor der staatlichen Kreisverwaltung in Jena, Professor Dr. Hertel, erkannte die Dienstkollegium des hiesigen Landgerichts auf Strafbefehl. Die Beteiligung erklärte, Verurteilung gegen dieses Urteil einlegen zu wollen.

Schmalzfabrik, 29. Okt. Ein historisch wie künstlerisch beachtenswertes vaterländisches Friedenswerk in unserer Zeit der Reformationsgeschichte in unserer Stadt geht seiner Vollendung entgegen, nachdem man eine Reihe von Jahren ununterbrochen dafür tätig gewesen ist. Im altwährigen Rathaus Schmalzfabrik, das aus dem 15. Jahrhundert stammt, wird am 31. Oktober die Schmalzfabrik an den Schmalzfabrik-Wund geweiht werden. Die Halle wird etwa 20 Kubikmeter der ehemaligen Schmalzfabrik und Betreter der Städte der großen Theologen der Zeit auf 30 Wappen der Wundstädte vereinigen. Ihr künstlerisch gemeistert sehr wertvoller Inhalt gewinnt dadurch besondere Bedeutung, daß die Wundstädte sämtlich von den früheren Reichswägen der ehemaligen Wundstädter sowie von Provinzen, Städten usw. gestiftet worden sind, und daß auch die plastisch in Holz geschnitten und gemalten Wappen durchweg Schenkungen der Städte darstellen.

Kriegseld, 1. Okt., 26. Okt. Durch Zufall war bei einer heiligen Kunst- und Handelsausstellung eine Kartoffel im Herbstfeld gelang. Die Pflanze entwickelte sich außerordentlich schnell. Es bildeten sich Seitenzweige und schließlich nahm der Kartoffelstängel einen Stamm von reichlich 5 Kubikmetern ein. Der Hauptstängel war bekrönt und zeigte fruchttragende Form. Das Erntergebnis bildeten 240 Kartoffeln von einem Staud in Gesamtgewicht von 22 Pfund. Die größte Kartoffel wog ein Pfund.

Wald, 30. Oktober. Vom Thüringer Wald wird starker Schneefall gemeldet. Auf dem Jülichberg lag der Schnee 10 Zentimeter hoch und die Temperatur sank auf 8 Grad unter Null.

Wald, 30. Okt. Eine vollkommene Winterlandschaft haben wir über Nacht erhalten. Der noch bis Mitternacht herrschende Regen ist bei Nordwind und 1 Grad Wärme zu Schnee geworden, so daß früh die Schneelage etwa 6—8 Zentimeter betrug; es schneite den Vormittag über noch mächtig weiter.

November.

Der November gilt als der trübste Monat im Jahr, der mehr als die bloße Vorbereitung für den Winter ist, von dessen Vorfällen er schon manches empfinden läßt. Jetzt leuchtet das Licht der großen Siege in Italien hinein, die Sonnensonne, daß der Friede, oder die Einleitung dazu, trotz aller größeren Kämpfe doch näher und näher rückt. Abgesehen ist der November besser, wie sein Ruf, er hat sich schon oft durch Milde ausgezeichnet. Freilich, mehr Himmellicht, als ihm zur Verfügung steht, kann er nicht geben. Die Tage werden kürzer und kürzer, und sie müssen in diesem Jahre zum Zwecke der Winterarbeiten noch mehr beschränkt werden. Das hindert in der Vorbereitung für Weihnachten, aber alles muß ertragen werden; und das kann es bei den sicheren Ausblicken auf eine bessere Zukunft. Die werden uns auch von Weihnachten so viel geben lassen, als nur möglich ist.

In den deutschen Gärten hat es gefehlt, in der Ebene sind dann und wann Blüten abgefallen, es hat gepraupelt und Frost in einzelnen Nächten gegeben. Der November soll das praktische Sparen in Heizung und Licht, das im Oktober begonnen wurde, vollenden. Jeder darin gewonnene Tag ist ein Tag weniger in der rauhen Jahreszeit. Auch dem sonst blühenden guten Essen muß mancher Tag oder vielmehr Abend abgerungen werden. Wo Abendsessen ermöglicht werden, müssen sie sich an die Gans halten. Es waren ziemlich viel Gänse zum Mästen ausgegeben worden, die jetzt ihrer Bestimmung entgegengehen. Höfentlich werden die Höchstpreise überall eingehalten, haben auch die verordneten Stellen ein nachsichtiges Auge darauf. Die Beschneidung des Urlaubs wird manchen Bräuten, der für einen Feldbauern zu Hause bestimmt war, anderen gewöhnen, aber der Trost bleibt, daß es auch ihm nicht fehlen wird.

Gerade im letzten Spätherbst wird den Kartoffeln im Keller und auf dem Transport unterwegs erhöhte Winterumsicht zugewendet sein. Je schneller gereifte Knollen sind eher als andere der Fäulnis ausgesetzt. Mit sorgfältigen Verlesen ist dieser Gefahr vorgebeugt. Es wird auch darauf hingewiesen, daß der Versand in Säcken so prompt erfolgen soll, daß die Wägen nicht losgerissen oder verwehelt werden können. Die im Oktober zurückgelassenen Nachernten sollen im November unmittelbar eingeholt werden, ebenso soll bei den zeitweise ausgelegten Züchtereisungen eine Maßgewährung stattfinden.

Sendet euren Söhnen Zeitungen ins Feld!

Jede Zeitungsnummer bringt ihnen Grüße aus vertrauten Verhältnissen, vermittelt die Fühlung mit der eigenen Heimat, dem großen Vaterlande und mit den Vorgesetzten auf allen Kriegsschauplätzen. Beförderungen übernimmt die Geschäftsstelle des „Wöchentlichen Anzeigers“.

Vermischtes

Der Gefangenhaft entkommen. In Wälternburg bekam die Mutter eines in französischer Gefangenhaft befindlichen Mannes kürzlich aus Barcelona in Spanien folgende Telegramm: „Ihr Sohn Otto hier gesund eingetroffen er bittet um Nachricht. Generalissimo!“ Danach ist der Sohn der Gefangenhaft glücklich entronnen.

Für 50 000 Kronen aufgeschichten Wein hat die Zollbehörde in Bielefeld (nördlich von Bielefeld) in diesen Tagen verkauft. Willkommenes Ertragsgut!

Ein feinfühliges Fliegzeug landete am 24. Oktober abends zwischen Delfenbach und Weimarer. Die Wägen, vermutlich Engländer, sind nach Ertragen der Orientierung in Delfenbach verstreut. Sie tragen Lederanzüge und sprechen etwas Deutsch. Sie haben sich vermutlich nach Südbach gewandt.

Zur Frage der Schweinefleischung.

Es ist notwendig, daß die Schweinefleischung den vorhandenen Futtermitteln angepaßt werden müssen. Da Werke zur Schweinefleischung nach dem schlechten Ausfall der Getreidemiete nicht verwendet werden darf, können entsprechend schwere Schweine nicht erzielt werden. Dies verleiht aber nicht die Erhaltung der Zuchttiere und das Füttern leichter Schweine mit Abfällen und sonstigen Futtermitteln zulässig ist.

Das Füttereintragsamt hat deshalb nicht ein Zwangsverbot zur Wägenfleischung erlassen, sondern die gesamten Vorrichtungen über Schweinefleischung neuen Vorschriften angepaßt. Stierach erhalten nur Zuchtstiere Abfälle, ihre Benutzung zur Fütterung wird während der geringen Erzeugung auf die Karte verbracht werden dürfen. Hiermit wird zugleich zu starker Aufsicht vorgebeugt. Dies wird nur so lange fortgesetzt, bis ein gewisses Sinken der Bestände erreicht ist.

Ferner werden die Schweine zur Deckung des Bedarfs von Meer und Marine ohne Mindestgewichtsmengen abgenommen und nach dem einheitlichen Höchstpreis der Verordnung vom 15. September 1917 bezahlt, wenn sie bis 80. November 1917 gefleht werden; es empfiehlt sich also, bis dahin Schweine abzugeben, insbesondere bei Futtermangel. Sogenaunte Malverträge werden nicht abgeschlossen. Für die Selbstversorgung werden die leichteren Schweine mit höheren Verbrauchsflächen angeordnet werden, damit die Schlachtung bei geringem Gewicht trotz des hohen Fleischgehalts und Wasserhalts des Schlachtkörpers lohnt. Für besseren Fütterungsverordnung der Städte ist dabei eine mögliche Schadabgabe aus der Hausfleischung bei Tieren von 120 Pfund Schlachtkörper aufwärts vorgeschrieben, die dem jetzt verringerten Fettgehalte Rechnung trägt.

Was nennt man ein Geizhals. Der Postkoffer zu Bielefeld hat im letzten Jahre 300 000 Mark Reichthum gebracht, der vorzulesen 70 000, und betragte in 1917 100 000 Mark fast 60 000. Das ist auch wieder ein Wunder, was nicht viele Kreisläufer erlösen werden können, ohne den Mittelstand zu bedrücken.

Naumburg an der ober-schlesisch-polnischen Grenze. Eine schwere Malaria ergriffen sich in einem Naumburger Dörfchen nahe der polnischen Grenze. Drei verarmte Männer drangen mit vorgehaltenen Revolver in die Wohnung des Stellenbesetzers Professor in Erlangen, Kreis Lublitz, ein und forderten Geld. Professor erklärte sich zur Herausgabe seines Geldes bereit und führte die drei Männer in die Stube. Zwei von ihnen gingen mit, der dritte blieb bei den übrigen Familienmitgliedern in der Küche, schlug mit einem Revolver auf die Frau Professorin und schloß die Tür durch Schläge auf den Kopf mit einem kurzen Knüttel. Die 15 Jahre alte Tochter wollte der Mutter zu Hilfe eilen, wurde aber von dem Mörder mit aller Wucht unter den Tisch geschleudert und blieb dort schwer verletzt liegen. Ein 10 Jahre alter Sohn wurde durch Schläge schwer verletzt, es wurde Fenster zertrümmert. In der Nebenstube spielte sich ebenfalls ein fürchterliches Drama ab. Nachdem Professor den Mördern das Geld ausgehändigt hatte, schossen sie ihm eine Kugel durch den Kopf, so daß er tot zusammenbrach. Die Männer entflohen, kamen am nächsten Tage wieder, wurden aber von den Bewohnern überführt.

Bestellungen

für
die Monate November u. Dezember
auf den
„Wöchentlichen Anzeiger für
Züchtern und Umgegend“

werden von allen Postboten und Postämtern, sowie von
unsern Austrägern und in der Expedition des Blattes
entgegengenommen.

Bestellungen auf Feldpostabonnements, monatlich
70 Pfg., werden jederzeit angenommen.



Wöchentlich Anzeiger

für Teuchern

und Umgebung.



Abonnementspreis: Die Abgebildeten Kapuzinische 12 Wg.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Anzeigers, Zeilstraße 10
bis spätestens Vormittags 10 Uhr. Spätere und komplizierte Anzeigen
müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Ersteinst wöchentlich Samstag, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag,
abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Anzeigerpreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,30 RM.
von unteren Werten ins Geld gebracht 1,45 RM. und durch den
Verleger 1,44 RM.

Vierteljährlicher und monatliche Beiträge werden außer in der Ge-
schäftsstelle, Zeilstraße 10, auch von unteren Orten und allen
Kreisei. Postanstalten angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

N 129.

Donnerstag den 1. November 1917.

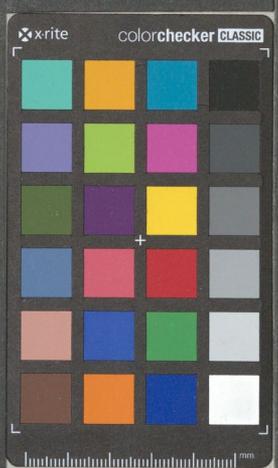
56. Jahrgang

Der Kanzlerwechsel.

Die großen Ereignisse drängen sich im Kriege, nicht bloß auf blühende Wohlstand, sondern auch in der inneren Politik der Staaten. Die bedeutungsvollsten Geschehnisse, die wir erinnern nur an die Willkürdemokratie über die Kriegskriegte, werden in wenigen Minuten zum Reichstage erledigt. Das Wort hat seinen Wert verloren, die Zeit regiert. Auch der Wechsel auf dem Posten unserer leitenden Staatsmänner erfolgt schneller als sonst. So kurzlebig wie das Ministerium Michaelis, von dem es schon Tage lang vorher geheissen hatte, daß an seinem Rücktritt nicht zu zweifeln sei, ist im Deutschen Reich noch keine Kanzlerschaft gewesen. Bischoff wurde am 21. März 1871 mit der Gründung des Reiches dessen erster Kanzler, der er bis zum 20. März 1890, also genau neunzehn Jahre, verblieb, nachdem er schon im Jahre 1887 Kanzler des Norddeutschen Bundes geworden war. Sein Nachfolger, General von Caprivi, der so plötzlich aus dem Amte schied, war bis zum 26. Oktober 1894 deutscher Reichskanzler. Der Kaiser Wilhelm von Hohenzollern-Schwilmsburg war trotz seiner 74 Jahre, mit denen er das Amt trat, bis zum 17. Oktober 1900 Reichskanzler. Sein Nachfolger war Fürst Bülow, der während seiner Kanzlerschaft in den Grafen- und in den Fürstentum erhoben wurde. Herr von Bethmann Hollweg war vom 14. Juli 1909 bis dahin 1917, also auf den Tag acht Jahre Reichskanzler, davon drei Kriegsjahre, die doppelt und dreifach zählten. Herr Dr. Michaelis, der vordem oder doch mindestens bis zu seiner Ernennung zum preussischen Kommissar im Kriegsernährungsamt weiteren Kreisen völlig unbekannt gewesen war, brachte es nur auf eine Dauer seiner Kanzlerschaft von 106 Tagen.

Kein Mangel an Tächtigen.

Bei uns im Reich und in den deutschen Bundesstaaten sind derartige kurze Amtsperioden seltener. Persönlich seien etwas ganz Innenweltliches, um so häufiger erlebt zu werden.



nicht. In allen auf den Krieg bezüglichen Angelegenheiten, und auf diese kommt es doch noch immer vornehmlich an, bestand zwischen dem Kanzler und den Parteien volles Einverständnis, wenn man von der geschlossenen Gruppe der Unabhängigen Sozialisten abstieht. Und so wird es auch unter dem neuen Manne bleiben, der dazu berufen ist, unser ganzes politisches und wirtschaftliches Leben einmal aus dem Kriegs- in den Friedenszustand hindüberzuführen. Als ein Zeichen tollerbar Unfähigkeit und Ratlosigkeit darf man den überraschend frühen Kanzlerwechsel jedenfalls auch im feindlichen Zustande nicht empfinden. Wir wissen, was wir wollen, und was noch mehr ist, wir bringen in allen zur Zeit ausschlaggebenden Fragen unsern Willen zehlos zur Ausführung, dessen sind wir und unser, Görz und Wlodek unbestechliche und unüberlegliche Zeugen.

Der Weltkrieg Westlicher Kriegsschauplatz.

Zromwelfener in Flandern. Eroberung französischer Schützen in 1200 Meter Breite.
Oberstleutnant Franziska Rapprecht. In Flandern

war die Westfrontschlacht im Abschnitt Dünne mit kurzen Unterbrechungen lebhaft.

Zwischen dem Gouvauxer Wald und dem Kanal Comines-Weert erreichte der Feuerkampf gestern zeitweilig große Stärke. Er blieb auch nachts heftig und hat sich heute morgen zum Zromwelfener gestelgt.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Weiderseits von Trage am Chemin des Dames schlug die Franzosen gegen Abend ihr Feuer zu kräftiger Wirkung zusammen. Nach vorübergehenden Anlässen hat sich der Artilleriekampf seit Tagesanbruch dort wieder verflücht.

Auch in den anderen Teilen der Westfront war der Einsatz der Artillerie größer als in den letzten Tagen. Auf dem rechten Maas-Ufer brachen bemähte Kampfgruppen nach wirsamer Feuerbereitung in die feindlichen Stellungen nachweislich mit Begonnen ein. Die in 1200 Meter Breite eroberten Flächen wurden gegen alle in die Nacht wiederholte Kanone fortgerückt. Die gefallenen Wehr als 200 Gefangene sind einbracht worden, der Feind hat schwere blutige Verluste erlitten. Bei den anderen Armeen riefen eigene und feindliche Erfindungsversuche mehrfach echaute Artillerietätigkeit hervor.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz und an der Westfrontischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

Der italienische Krieg.

Wlodek genommen. Siegreicher Vormarsch gegen Tagliamento.

Wlodek ist von den verbündeten Truppen der 14. Armee (genannt) der die einzige Sieg der italienischen obersten Heeresleitung ist damit am ersten Tage der erfolgreichen Operation in unsere Hand gefallen.
Anhaltend, seiner Anstrengung achtend, drängen unsere Divisionen in der Ebene dem Lauf des Tagliamento zu.

In den wenigen Überhängen des durch die Regengüsse hochgeschwollenen Flusses staut sich der Rückzug des geschlagenen feindlichen Heeres.

Die aus Rängen vorgehenden Truppen haben auf der ganzen Front nennenswerten Boden behauptet und sind im Vordringen gegen den Oberlauf des Tagliamento.

Wlodek, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in Venetien, liegt in weiter Ebene am Kanal Piave. Im Frieden durch seinen angeblichen Handel in Weinwand, Seide, Tuch, Lebertran, Kupferergleis, Papier, Baumwolle und Zucker von höchster Bedeutung als Handels- und Fabrikstadt, war es als Eisenbahnknotenpunkt für den Krieg von ganz besonderer Wichtigkeit. Es stellte nämlich nicht nur den Durchgangspunkt für alle militärischen Transporte nach der Frontfront dar, mochten diese von Norden, Süden oder Westen kommen, sondern war durch seine Lage auch der geeignete Sammelplatz für die Armeebefehlskräfte der am Piave und in den Tälern der Alpen liegenden Heere. Mit den großen Städten im Süden und Westen, mit Venedig, Padua, Treviso, mit den Talungängen der Dolomiten zum dem Bahnhafen von Trient, mit Mantua, Verona und damit naturgemäß auch mit der Bombardierung war die Verbindung so günstig wie nur möglich, und es war daher wohl zu verstehen, daß Wlodek während der Zeit der Kämpfe am Piave und im Gebiet Venetiens überhaupt als Hauptquartier diente. Doch in den Vagereichen der 40 000 Einwohner zählenden Großhandels- und Fabrikstadt die Vorräte für gewaltige Truppenmassen lagerten, steht außer Zweifel. Ob sie eine Deute des Siegers wurden, wird sich bald zeigen.

Cadornas Hochsieg. Die Westfront des Angriffs der ungenügenden Widerstand einiger Abteilungen der zweiten Armee gestatteten es österreichisch-ungarischen Kräften, vorerst Cadorna, unseren linken Flügel an der Jullischen Front zu durchbrechen. Den tapferen Anstrengungen der anderen Truppen gelang es nicht, den Gegner zu hindern, Magazine und Depots in den geräumigen Gebirgen zu zerstören. Die Tapferkeit, die unsere Truppen im Verlauf so vieler denkwürdiger Schlachten zweieinhalb Jahre hindurch bewiesen haben, gibt dem Oberkommando die Sicherheit, daß auch diesmal die Arme, der Ehrgeiz und Teil des Landes anvertraut sind, ihre Pflicht zu tun wissen wird. Die Verteilung militärischer Überbleibsel über die Ereignisse an der italienischen Front wurde von Cadorna unterlagert. Die Militärischen sollen den Glauben nicht verlieren.

Die Eroberung von Görz.

Auf der Brücke von Slavica im Norden und auf der Brücke bei Malniga im Süden von Görz waren die Zerstörer eben mit ihren Fackeln am Werke, als unsere Jäger vorstießen. Aber die schon aufkommenden Brücken haben diese Jäger im Kampf mit den Italienern den Piave überbrücken und so das westliche Ufer des Flusses erreicht. Hinter der Brücke von Malniga machte das 11. Jägerbataillon nicht Halt. Der Marsch ging weiter durch Nacht und Feind. Im Anblick von Görz haben sich alle Sinne

von Weiden noch verliert, seit wir diese geschätzte Stadt verlassen; heute ist sie sichtbar die Stätte eines der traglichsten Dramen geworden, die der Krieg kennt. Die Wunden der Häusermauern sind namentlich durch Schrapnellwirkungen noch zahlreicher geworden; es ist eine durchsichtige leuchtende Stadt, in der sich die Eroberer von einst nicht sicher fühlen mußten, denn in den Straßen bereiten sie sich durch Verfluchen spanische Meiter und Beisontauben auf alle Fälle auch für Straßenkämpfe vor.

Vorherrscher halten die Italiener die Straße, die aus dem Hofenhal nach Görz führt, knapp vor ihrer Stellung geprennt. Die Straße, vielschlagig zerstört, ist überhaupt schwer passierbar. Das Görzer Kastell ist beschädigt aber es war. Verlassen ist Görz, eigenbar völlig unbewohnt auf den ersten Blick, dennoch muß hier bis zuletzt noch Einwohnern nicht verlassen sein oder sich noch versteckt halten. Taufensberlei Gerat und Lebensmittelvorrat, die zurückgeblieben sind, die Vorräte am Bahnhof sind noch reichlich niedergebrannt worden, aber was auf der völlig unversehrten Feldbahn, die durch Görz führt, aufgelagert lag, ferner große Mengen von Speis, Zwieback, dänischen Konferten und anderen nützlichen Dingen seien unversehrt in unsere Hände. Der Feind, Görz zu verlassen, muß die letzten Truppen, laut dem Piave, sehr unermittelt gelassen haben; nicht einmal ihre Telegraphenleitungen haben sie abbauen können, und die Zahl der zurückgebliebenen Telegraphenmasten ist unendlich. Als unsere Patrouillen in Görz eingebrochen waren, eröffneten die Italiener vom Pfeiler des Piave her gegen die Stadt noch ein sehr heftiges Gewehr- und Maschinengewehrfire: es war der Abschiedsruf der Nachtstunden. Zur gleichen Zeit haben sich bei Dolana und Malniga die Jäger mit ihren Kolben durch Flammen und Feind.

Nicht aus Feind. Ungeheure Mengen von Flüchtlingen aus Friaul, d. h. den Provinzen Görz, Wlodek und Gradisca, überfluteten Oberitalien, überall Schreden verbreitend.

Italien.

Italien vor der Katastrophe. Die „Neue Zürcher Zeitung“ nennt die wüsten Jüngerfrontschlacht einen für die deutsch-österreichischen Angreifer immensen Erfolg von weittragender Bedeutung, für den italienischen Verteidiger eine Niederlage, die an der Katastrophe grenze. Was die italienische Besetzung mit fast wüstenhalbfähiger Untartbeit erreicht hat, die Festlegung auf der südlichen Jüngerfront, sei im Verlauf weniger Tage zusammengebrochen. Die Einnahme von Civibole durch deutsche Truppen markierte hierbei den operativen, die Wiederbesetzung von Görz durch österreichisch-ungarische Truppen den moralischen Erfolg. Die „Zürcher Post“ meint, ein großer Teil der dort befindlichen italienischen Soldaten wird kaum mehr zu retten sein. Sie erinnern an die wüsten etwas übertriebenen italienischen Meldungen, daß bei der letzten Jüngerfront ungefähr 6000 Wehrkräfte gefeuert hätten und an die 20 Divisionen Stoßtruppen angekehrt worden seien. Das Zürcher Blatt meint: Vor 14 Tagen stellte General Senni in einer großen Rede in London an die Zuhörer die Frage: Kann nach dem großen Siege und Frontschlachten der italienischen Arme noch jemand daran zweifeln, daß die Verbündeten sich die vollständige Überlegenheit über Österreich geföhrt haben? Wir bezweifeln, daß die Befragung heute die Frage mit der gleichen Begeisterung beantwortet würde.

Italien vor der Revolution? Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht unter der Überschrift „Italien vor der Revolution“ eine Korrespondenz aus Boufiane, worin es heißt: „Auser kühler Nachbarschaft steht in einer Gärung, die, zur Revolution geföhrt, schon morgen das ganze Land in Brand setzen und zum sofortigen Frieden zwingen kann. Von nachahmten, in die Schweiz geföhrteten Verzweckern des Proletariats wird veröhrt, daß die italienische Arbeiterklasse nicht ruhen werde, bis das Land im Besitze des Friedens sein wird. Die Regierung selbst sei einem Feinde gegen sich selbst nicht abgeneigt, hänge aber an England und noch mehr von Amerika ab. Bekümmert über die Stimmung der Arbeiter ist der aufdringliche Geist in der Arme, mordbar von absolut unerschütterlicher Seite Einzelheiten mitgeteilt werden, die vernichtende Schlüsse auf den Geist der italienischen Truppen zulassen.“

Benetien bedroht. Die sich übertragenden Erfolge der Mittelmächte an der italienischen Front erregen in Holland das größte Interesse und bilden überall das Gespräch des Tages. Das Blatt der „Gente“, „Telegraf“ sagt in einem Artikel: „In weniger als einer Woche hat Italien alle Früchte einer greteneinzeligen Kriegsföhrtung verloren. Die italienische Arme ist in voller Abzehr. Und wo sind jetzt die Massen, von denen noch Rettung kommen könnte? Es scheint, daß die italienischen Armeen von der russischen Krankheit angegriffen sind. Diese Niederlagen bedeuten einen öben Schritt durch die Rechnung der italienischen Armeen. Ein anderes Umherdramat Blatt schreibt: Die Ereignisse an der italienischen Front entwickeln sich mit ungenügender Geschwindigkeit. Die Italiener haben Kriegszustand erreicht, und vermutlich für immer Lebenswohl gewinnen müssen. Nicht mehr Krieg, sondern Benetien ist jetzt bedroht. Der ganze Fall setzt wieder, daß das Ge-